



„Hilfe, meine Schüler mögen mich nicht!“

Was dich in diesem Kapitel erwartet

Wenn man das erste Mal vor einer Klasse steht, ist das ein aufregender Moment. Viele Fragen gehen einem vorher durch den Kopf: Wird alles so klappen, wie ich es mir erhoffe? Werde ich mich blamieren? Was ist, wenn etwas furchtbar schief läuft? Werden meine Schülerinnen und Schüler mich mögen?



Auf diese letzte Frage soll in diesem Kapitel näher eingegangen werden, denn sie ist eine wichtige Frage, die viele Junglehrerinnen und Junglehrer beschäftigt. Von den Schülern gemocht zu werden – ist das wichtig und wenn ja, wie bekomme ich das hin?

Unser Praxis-Tipp:

Da in diesem Kapitel viel mit reflexiven Fragen und dem Festhalten persönlicher Erlebnisse, Werte und Haltungen gearbeitet wird, solltest du dir ein persönliches Notizbuch anschaffen. Darin trägst du die besten Momente und Stolpersteine deiner Referendarzeit ein. Bei diesem Buch weißt du, dass du es dir auch nach mehreren Jahren noch gerne anschaust. Verwende am besten farbige Stifte, um wichtige Dinge auch farblich hervorheben zu können.

Fragen über Fragen

Pia steht noch am Anfang ihrer Referendarzeit. Sie kann sich des Gefühls nicht erwehren, dass sie einige Schülerinnen und Schüler aus der von ihr betreuten sechsten Klasse nicht leiden können. An einem Tag, an dem Pia den Eindruck hatte, dass die Ablehnung besonders stark war, grübelt sie den ganzen Nachhauseweg über die verschiedenen Situationen nach. Zu Hause angekommen, nimmt sie sich ein Notizbuch und notiert die Ereignisse des Tages, um sie loslassen und am nächsten Morgen gut in den Tag starten zu können.

Aufgabe für dich: Notiere in deinem Notizbuch eine Situation, in der du den Eindruck hattest, dass dich die Schülerinnen und Schüler nicht mochten oder dich missverstanden hatten. Woran hast du das gemerkt? Wie hast du reagiert? Notiere dann in ein bis zwei Sätzen, warum es dir wichtig ist, dass die Kinder dich mögen.





Meine Lieblingslehrer

Die Referendare Tom und Andy berichten von ihren Lieblingslehrern aus ihrer eigenen Schulzeit und erinnern sich daran, was sie besonders an ihnen mochten.

Andy erzählt von seinem Klassenlehrer

Mein Klassenlehrer war Herr Martin. Wenn ich an meine Schulzeit zurückdenke, dann würde ich sagen, dass er mein Lieblingslehrer war. Ich hatte wirklich Glück, in seine Klasse zu kommen. Herr Martin war streng, denn es gab bei ihm in der Klasse feste Regeln, die er auch konsequent durchsetzte. Aber er war dabei immer gerecht und wir Schüler wussten, welcher Verstoß gegen die Klassenregeln welche Konsequenz mit sich brachte. Herr Martin hatte auch viel Humor und man merkte ihm an, dass er sich selber nicht allzu ernst nahm. Er konnte auch mal über sich selbst lachen.

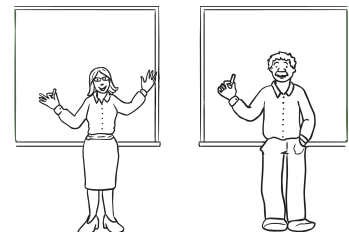
Tom erzählt von seinem Englischlehrer

In der vierten Klasse hatte ich Englischunterricht bei Herrn Wily. Am meisten mochte ich an ihm, dass er selten laut wurde. Er hatte die Klasse zwar im Griff, setzte seine Regeln allerdings nicht mit Lautstärke durch. Sein Unterricht war jeweils gut vorbereitet. Herr Wily schaffte es, den Schülern das Gefühl zu geben, dass sie mit ihren Anliegen und Problemen jederzeit zu ihm kommen können, ohne sich aufzudrängen oder anzubiedern.

Was wir Schüler an Herrn Wily auch mochten, war seine Begeisterung für sein Fach. Er liebte die englische Sprache und Kultur und war mit Feuer bei der Sache.

Die andere Seite der Medaille

Wenn du an deine eigene Schulzeit zurückdenkst, kommen dir sicherlich auch Lehrkräfte in den Sinn, die du nicht besonders gemocht hast. Vielleicht hattest du das Gefühl, dass diese Lehrperson kein Interesse an euch Schülern hatte oder dass Regeln nicht konsequent durchgesetzt wurden. Vielleicht fühltest du dich ungerecht behandelt, nicht wertgeschätzt oder nicht beachtet.



Nimm dir nun dein Notizbuch zur Hand und notiere auf einer neuen Seite eine kurze Beschreibung einer Lehrperson, die du nicht besonders gemocht hast. Auf der nächsten Seite machst du dann das Gleiche wie Tom und Andy und beschreibst deinen Lieblingslehrer oder deine Lieblingslehrerin in kurzen Sätzen.



Meine Lieblingslehrer

Lehrerinnen und Lehrer unterrichten oftmals nicht so, wie es ihnen in der Lehrerausbildung beigebracht wird, sondern so, wie sie selbst als Schüler unterrichtet wurden.

Pias Reaktion auf eine Unterrichtsstörung

Gestern unterrichtete die Referendarin Pia in der vierten Klasse, als sich folgende Unterrichtsstörung ereignete: Nachdem sie einen Arbeitsauftrag erteilt hatte, wollte Fabio, ein Schüler aus der hintersten Reihe, einen Notizzettel entsorgen. Anstatt dies nach dem Unterricht zu tun, knüllte er den Zettel zu einer Kugel zusammen und versuchte, ihn aus der hintersten Reihe in den Papierkorb zu werfen. Er traf den Korb nicht und in der Klasse entstand große Unruhe. Pia reagierte, wie das ihre Lehrerin aus ihrer eigenen Schulzeit auch getan hätte und stellte Fabio vor die Tür, wo er darüber nachdenken sollte, was er getan hatte.

Pia braucht einen Plan

Am Abend desselben Tages reflektierte Pia ihren Unterricht. Ihr wurde bewusst, dass die Reaktion, die sie auf Fabios Verhalten zeigte, eigentlich nicht ihrem Unterrichtsstil entsprach, sondern sie einfach so reagierte, wie sie das aus ihrer eigenen Schulzeit kannte. Sie nahm sich vor, sich einen Handlungsplan zurechtzulegen, wie sie das nächste Mal in einer ähnlichen Situation reagieren könnte und schrieb folgende Dinge in ihr Heft:

- ❖ Fabio auffordern, den Zettel aufzuheben und in den Mülleimer zu werfen
- ❖ den Zettel vom Boden aufheben, zu Fabio zurückbringen und ihm eine zweite Chance auf einen Treffer bieten
- ❖ den Zettel nicht beachten, in der Klasse kurz für Ruhe sorgen und nach dem Unterricht kurz mit Fabio sprechen

Kommt dir das bekannt vor?

Schlage in deinem Notizheft eine neue Seite auf und überlege, ob du bereits einmal in einer Situation im schulischen Kontext so reagiert hast, wie du es von einer deiner Lehrpersonen von früher kanntest? Warum hast du so reagiert? Fandest du deine Reaktion gut? Würdest du wieder so reagieren?





So eine Lehrerin oder so ein Lehrer möchte ich sein!

Hast du dir schon einmal die Frage gestellt: „Was für eine Lehrerin oder was für ein Lehrer möchte ich sein?“

Haltungen und Werte

Jede Lehrperson bringt ein eigenes Set an Haltungen und Werten mit ins Klassenzimmer. Diese sind die Summe unserer Erziehung und unserer Erfahrungen. Wenn eine Lehrkraft beispielsweise aus einer Familie stammt, in der es sehr wichtig war, Termine einzuhalten, wird sie möglicherweise versuchen, ihre Schülerinnen und Schüler zur Pünktlichkeit anzuhalten. Wenn eine Lehrperson es aber von früher her gewohnt ist, dass man auch einmal zu spät kommen darf, wird sie vermutlich nicht so streng sein, was die Pünktlichkeit der Kinder angeht.

Nimm nun dein Notizbuch zur Hand und notiere darin Werte und Haltungen, die dir in deinem Leben wichtig sind. Solche Werte können sein:

Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Kreativität, Fleiß, Ordnung, Sorgfalt, Ehrlichkeit, Freiheit oder Gelassenheit. Zusätzlich kannst du auch aufschreiben, warum dir ein bestimmter Wert besonders wichtig ist.



Unser Praxis-Tipp:

Besorge dir drei bis vier schöne Postkarten, die dir wirklich gefallen (z. B. kostenlose aus einer Kneipe). Notiere nun auf der Rückseite mit dickem Filzstift jeweils einen Wert, den du in deinem Klassenzimmer durchsetzen möchtest. Bewahre die Karten an einem Ort auf, wo du sie regelmäßig sehen kannst, z. B. bei deiner To-do-Liste.

Diese Übung kann übrigens auch für schwierige Teamsituationen hilfreich sein. Wenn du deine eigenen Werte und Haltungen gut kennst und auch verstehst, warum dir gewisse Dinge wichtig sind, dann kann dir das helfen, mit anderen Lehrpersonen klarzukommen, die andere Werte und Haltungen im Klassenzimmer vertreten. Überlege dir zum Beispiel, warum dir gewisse Verhaltensweisen deines Kollegen oder deiner Kollegin so auf die Nerven fallen und was das über deine und seine/ihre Haltungen aussagt.



Echt sein im Klassenzimmer

Kommt es wirklich darauf an, dass die Kinder mich mögen oder darauf, dass ich echt und authentisch bin?



Was bedeutet es, im Klassenzimmer „echt“ zu sein?

Vielen Schülerinnen und Schülern ist es wichtig, dass die Lehrperson, die vor ihnen steht, echt und authentisch ist. Damit ist gemeint, dass sie sich nicht verstellt, sondern sich so zeigt, wie sie wirklich ist, ohne dabei ihre Professionalität zu verlieren.

Es gibt Lehrpersonen, die meinen, die Kinder respektieren und schätzen sie mehr, wenn sie sich kumpelhaft geben und z. B. deren Sprache, Kleidung und Verhaltensweisen kopieren. Dies kommt jedoch aus zweierlei Gründen bei den Kindern und Jugendlichen oftmals nicht gut an: einerseits wollen sie sich durch ihre eigenen Verhaltens- und Ausdrucksweisen von der Welt der Erwachsenen (und besonders der Lehrer) abgrenzen, andererseits empfinden viele einen Lehrer, der sie kopiert, als anbiedernd und unecht.

Daher ist es wichtig, dass wir vor der Klasse unseren eigenen Weg finden, der es uns erlaubt, uns zwar einerseits als Lehrpersonen durchzusetzen und in dieser Rolle auch respektiert und akzeptiert zu werden, andererseits so viel von unserer Person zeigen, dass die Kinder eine emotionale Bindung zu uns aufbauen können.

Unser Praxis-Tipp:

Überlege dir gut, wie du dich anziehst, wenn du vor eine Klasse trittst. Grenze dich durch dein Outfit bewusst von den Kindern ab, ohne dich zu sehr zu distanzieren.

Eine gepflegte, klassisch geschnittene Jeans mit einem Hemd oder einer Bluse passt immer. Überlege auch, ob du Markenkleidung vor der Klasse tragen willst.

Trage keine zu „niedlichen“ Accessoires.

Authentizität lässt sich an vielen Dingen erkennen, beispielsweise an der Gestik, der Mimik, der Sprache, dem Humor etc. Besonders wichtig ist aber die Stimme. Sie sollte selbstsicher und klar sein. Wenn du in diesem Bereich noch etwas an dir arbeiten möchtest, lohnt es sich einen entsprechenden Kurs bei einem Stimmtrainer zu besuchen.